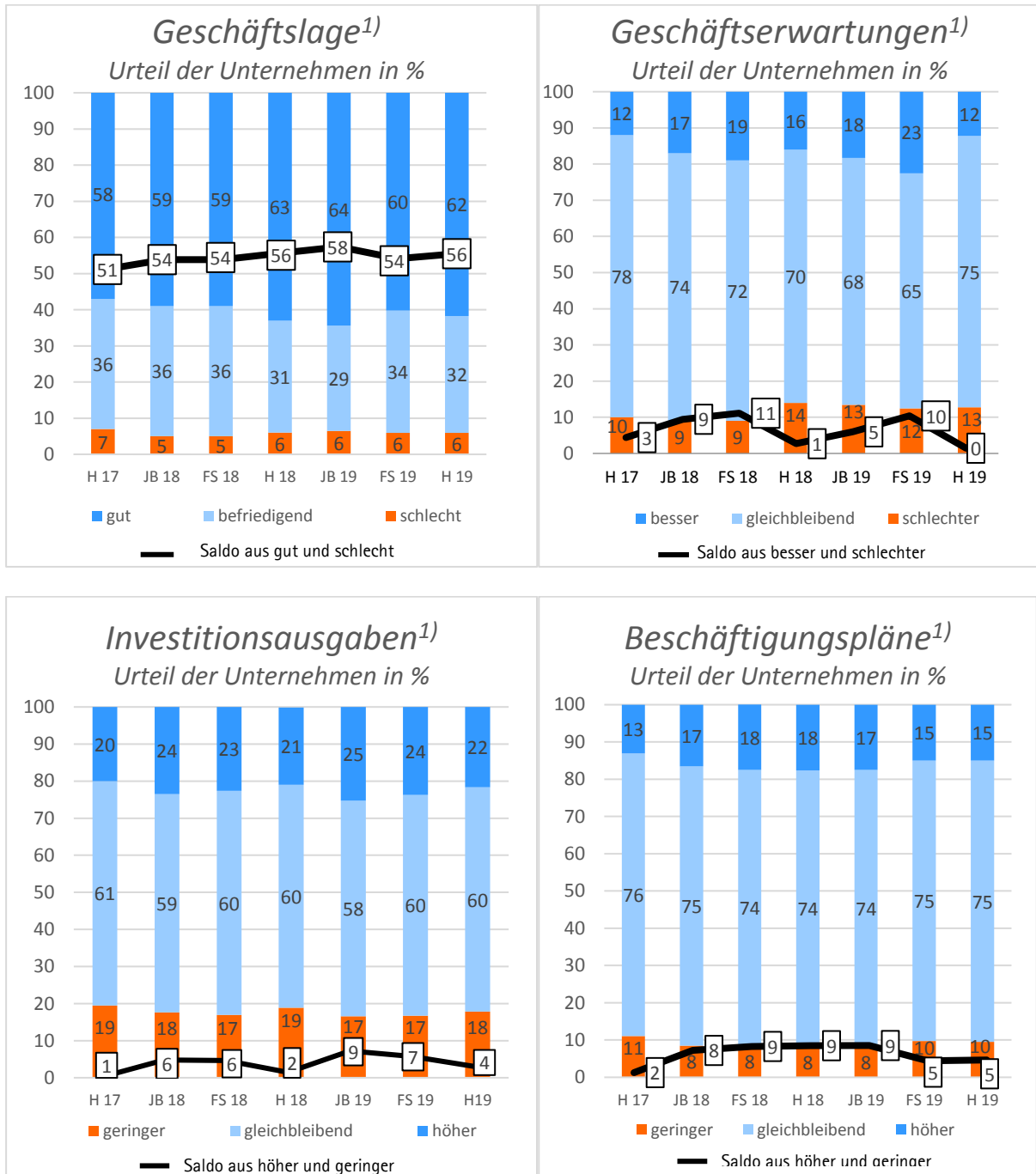


Ergebnisse Konjunkturumfrage der IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern

Herbst 2019



¹⁾ Abweichungen der Summen von 100 ergeben sich durch die Rundungen auf ganze Zahlen.

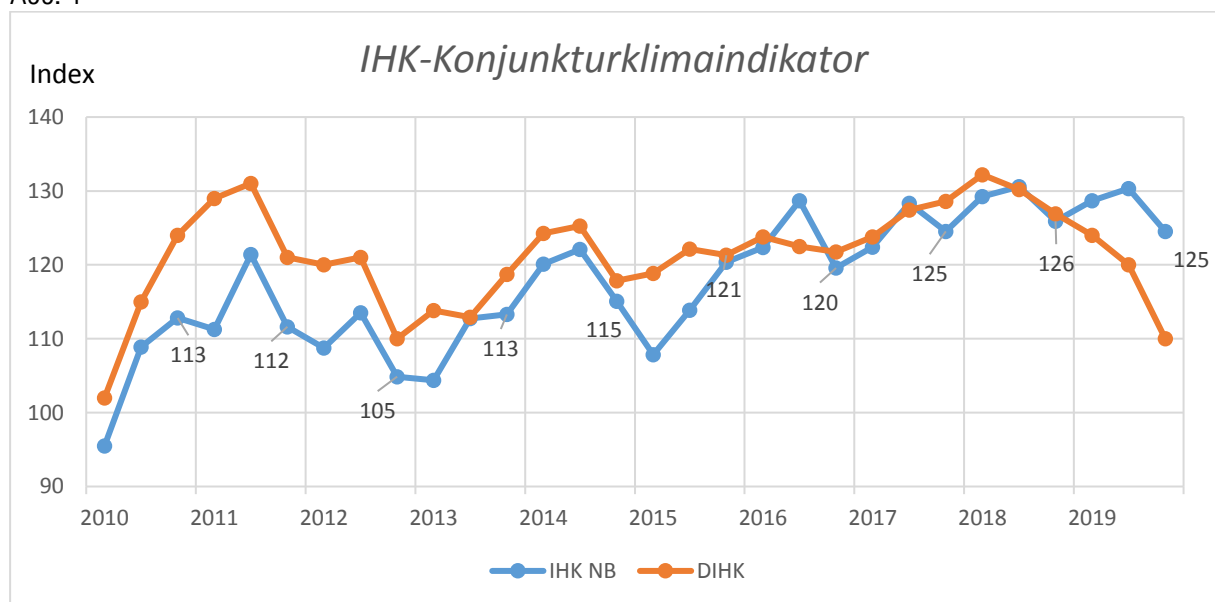
Gewerbliche Wirtschaft ist sehr zufrieden mit dem bisherigen Jahresverlauf und erwartet das erreichte Niveau halten zu können

In der aktuellen Umfrage der IHK-Region Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern beurteilen die Unternehmen ihre wirtschaftliche Lage positiv.¹ 94 % der Unternehmen bezeichnen sie als „befriedigend“ oder „gut“. Mit ausschlaggebend für diese Einschätzung ist sicherlich die verbesserte Gewinnsituation in den Unternehmen. Seit dem Jahresbeginn (JB) 2018, als 30 % der Unternehmen ihre Gewinnlage als „gut“ bezeichnet hatten, ist dieser Anteil schrittweise auf nun 42 % gestiegen.

Bei der Frage nach ihren Erwartungen für die kommenden 12 Monate äußern sich die Unternehmen aktuell vorsichtiger als bei der Vorumfrage. Die gute wirtschaftliche Lage, die zum Teil dazu führt, dass die Unternehmen an ihrer Kapazitätsgrenze arbeiten, lässt kurzfristig kaum noch Raum für Wachstum. Gleichzeitig lassen sich die vorsichtigeren Äußerungen der Unternehmen kaum als rezessive Tendenz interpretieren. Dagegen spricht, dass die Antworten der Unternehmen bei der Umfrage im Herbst regelmäßig sehr vorsichtig ausfallen, so dass sich dahinter wohl auch zum Teil ein saisonales Muster verbirgt. Außerdem stimmen die Beurteilungen der Auftragslage optimistisch: 56 % der Unternehmen halten ihre Auftragslage für „gut“, 35 % für „befriedigend“. Dies entspricht in etwa den Beurteilungen der Auftragslage seit Frühsommer 2018.

Zur Abbildung der Einschätzungen der Unternehmen bzgl. der aktuellen Lage und ihrer Erwartungen in einer einzigen Zahl dient der Konjunkturklimaindikator. Er kann Werte von 0-200 annehmen. Die gute Beurteilung der Lage und die gegenüber der Vorumfrage vorsichtigeren Erwartungen bewirken, dass der Konjunkturklimaindikator gegenüber der Vorumfrage um 5 auf nun 125 Indexpunkte gesunken ist und damit in etwa auf dem Wert der Vorjahresumfrage liegt (Abb. 1). Viel stärker ist der Rückgang dieses Stimmungsindicators in Deutschland insgesamt. Das hohe Gewicht der Investitionsgüter produzierenden Industrie und die aktuell schwächelnde Nachfrage aus dem In- und Ausland nach Investitionsgütern sind hierfür eine wesentliche Ursache.

Abb. 1



Der Anteil der Unternehmen in der IHK-Region, die in den kommenden 12 Monaten von einer steigenden Mitarbeiterzahl ausgehen, übertrifft den Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang erwarten nur noch um 5 Prozentpunkte. Bei der Vorjahresumfrage lag der Wert bei 9 Prozentpunkten. Dies spricht dafür, dass ein Zuwachs an Beschäftigung, wie er im vergangenen und auch in diesem Jahr schon erzielt wurde, für die kommenden 12 Monate nicht zu erwarten ist. Dass die Unternehmen ihre tatsächliche Arbeitsnachfrage

¹ Für die Konjunkturumfrage wurden rund 800 Unternehmen befragt, geantwortet haben davon 264. Sie verteilen sich auf die Wirtschaftszweige Industrie, Bau, Handel, Verkehr, Gastgewerbe und Dienstleistungen.

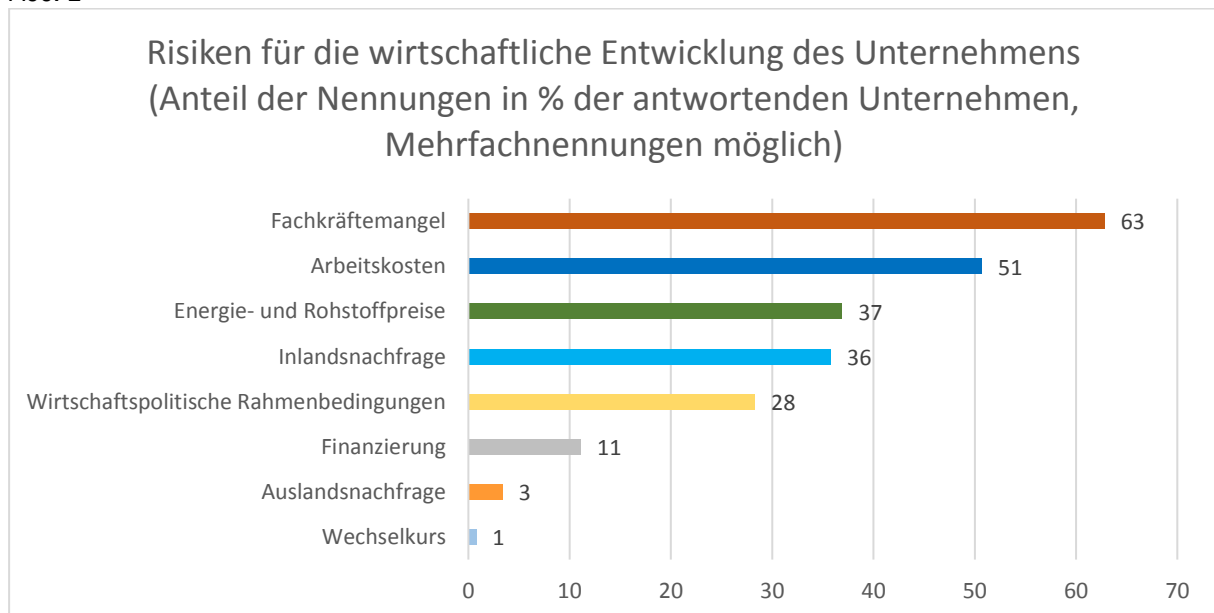
oft nicht befriedigen können, zeigen ihre Antworten auf die Frage, ob Stellen längerfristig (mehr als zwei Monate lang) nicht besetzt werden können. Von den Unternehmen, die derzeit Einstellungen vornehmen wollen, haben nur 30 % keine Probleme bei der Besetzung, 70 % können Stellen längerfristig nicht besetzen. In knapp 70 % der Unternehmen wird daraus eine Mehrbelastung der vorhandenen Belegschaft resultieren.

Dass die Unternehmen unter dem Fachkräftemangel leiden, wird auch darin deutlich, dass 63 % der Unternehmen in ihm ein Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung (Abb. 2) sehen und er damit an der Spitze der Geschäftsrisiken steht. Der Fachkräftemangel wiederum lässt die Arbeitskosten steigen. Gut die Hälfte der Unternehmen erachten dies als ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung.

Die Energie- und Rohstoffpreise stehen an dritter Stelle unter den Risiken für die Geschäftsentwicklung, werden nun aber – anders als noch bei der Vorumfrage – dicht gefolgt von der Inlandsnachfrage. Hierin zeigt sich die Sorge der hiesigen industriellen Zulieferunternehmen und industrienahen Dienstleistungen über die gedämpften gesamtdeutschen Konjunkturerwartungen. Am stärksten geändert hat sich die Beurteilung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Während bei der Vorumfrage 21 % der Unternehmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung sahen sind es nun 28 %. Am häufigsten beklagen die Unternehmen die Gefahr einer steigenden Steuerlast, den hohen bürokratischen Aufwand und die Belastungen durch die Energie- und Umweltpolitik.

Im Vergleich zur gesamtdeutschen Betrachtung spielt der Außenhandel in der IHK-Region eine geringere Rolle. Gut 70 % der auf die Umfrage antwortenden Unternehmen exportieren nicht. Trotz der schwelenden weltweiten Handelskonflikte, der nachlassenden Weltkonjunktur und dem drohenden harten Brexit erwarten unter den übrigen mehr Unternehmen steigende als sinkende Exporte. Aufgrund ihrer geringen Außenhandelsorientierung stellt die Auslandsnachfrage und der Wechselkurs für die hiesigen Unternehmen kaum ein Geschäftsrisiko dar.

Abb. 2



Der Investitionssaldo (Differenz der prozentualen Anteile von „höher“ und „geringer“ –Antworten) ist seit der Umfrage zum Jahresbeginn 2017 positiv und hat seinen Höhepunkt von 9 Prozentpunkten in der Umfrage zum Jahresbeginn 2019 erreicht. Die Unternehmen haben also in den vergangenen zwei Jahren hohe Investitionen getätigt und nun lässt die Investitionsdynamik nach, weil viele Investitionsprojekte abgeschlossen sind. Der aktuell rückläufige Investitionssaldo hat seine Ursache also weniger in schlechten Konjunkturaussichten als in einem zyklischen Investitionsgeschehen. Die Angaben der Unternehmen zu ihren Investitionshöhen lassen allerdings keinen starken Rückgang der Investitionstätigkeit erwarten: Der Anteil an Unternehmen, die keine Investitionen planen, liegt mit 16 % auf dem Wert der Vorumfrage und der Anteil der Unternehmen, die Investitionen von über 500.000 € planen, ist sogar geringfügig (von 13 auf 15 %) gestiegen.

Neben Ersatzinvestitionen, die von drei Vierteln der Unternehmen als Hauptmotiv genannt werden, spielen Rationalisierungsinvestitionen (27 %) und Erweiterungsinvestitionen (28 %) die größte Rolle.

Die Entwicklung in den Branchen

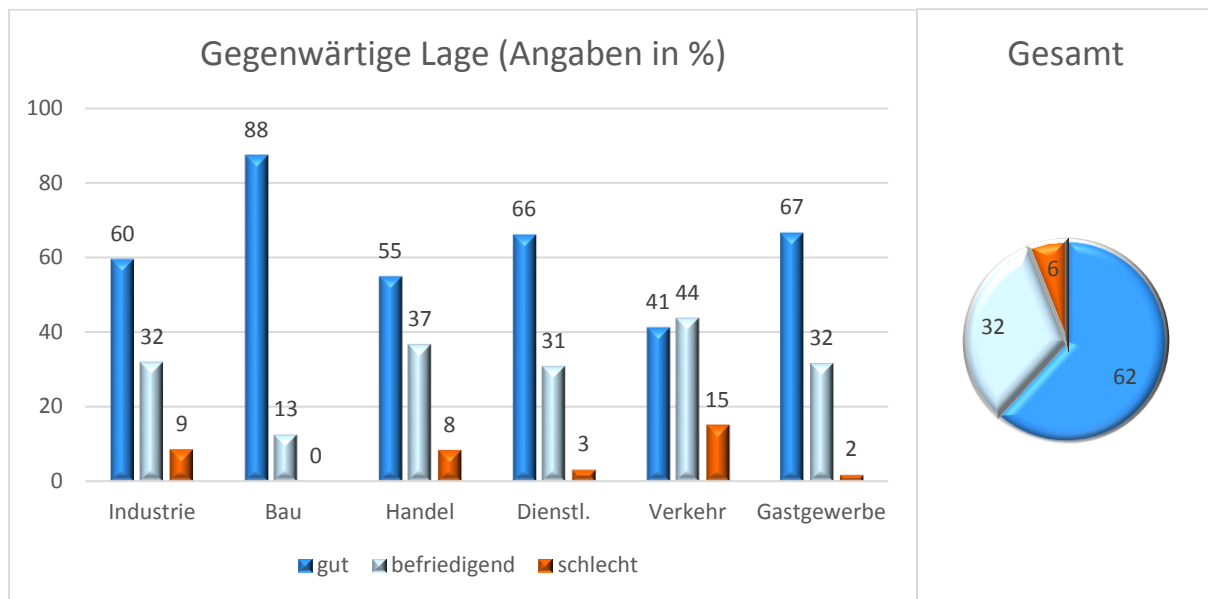
Im Vergleich zur Vorumfrage und zur Vorjahresumfrage beurteilen deutlich mehr Industrieunternehmen ihre Lage als „gut“ (Abb. 3). Wie in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt geht die günstigere Beurteilung der wirtschaftlichen Lage einher mit einer verbesserten Gewinnsituation. Die Industrieunternehmen halten aktuell ihre Gewinnlage für besser als in der Vorumfrage oder der Vorjahresumfrage (Gewinnsaldo: H 19: 21 Prozentpunkte, FS 19: 16 Prozentpunkte, H 18: 14 Prozentpunkte). Insbesondere fällt auf, dass weniger Unternehmen als in der Vorumfrage ihre Gewinnlage als schlecht beurteilen.

Auch die Auftragslage wird von den Industrieunternehmen wieder sehr viel besser beurteilt. 57 % der Industrieunternehmen bezeichnen ihre Auftragslage als „gut“ und nur 7 % als „schlecht“. Der Auftragslagesaldo hat sich damit gegenüber der Umfrage vom Frühsommer mehr als verdoppelt. Die verbesserte Auftragslage lässt die Industrieunternehmen wieder positiver in die Zukunft schauen, so dass der Anteil der Unternehmen, die von einer Verschlechterung ihrer Geschäftsentwicklung in den nächsten 12 Monaten ausgehen, auf 2 % gefallen ist (Abb. 4). Der Erwartungssaldo ist damit von 6 Prozentpunkten im Frühsommer auf nun 17 Prozentpunkte angestiegen.

Die verbesserte Beurteilung der Lage und die positiveren Erwartungen der regionalen Industrieunternehmen fallen zeitlich zusammen mit einem weiteren Rückgang der Produktion in der bundesdeutschen Industrie. Durch ihre im Vergleich zur hiesigen Industrie viel stärkere Exportabhängigkeit leidet die Industrie im gesamtdeutschen Durchschnitt unter den globalen Handelskonflikten und der Unsicherheit bzgl. eines drohenden harten Brexits besonders stark. Außerdem weist die regionale Industrie eine Spezialisierung auf konsumnahe Branchen auf, die ihr aktuell zu Gute kommt, da der private Konsum 2019 aufgrund der kräftig gestiegenen verfügbaren Einkommen in Deutschland eine Stütze der Konjunktur ist und dies auch 2020 noch sein wird. Die Industrieunternehmen, die nicht diese auf den inländischen Konsum ausgerichtete Produktion aufweisen – also Investitionsgüter oder Vorleistungsgüter produzierende Unternehmen mit hohem Exportanteil – sind auch in der IHK-Region von einer schwächelnden In- und Auslandsnachfrage betroffen.

Die verbesserte Gewinnsituation und die positiveren Erwartungen bei der Gesamtheit der Industrieunternehmen stimulieren die Investitionsbereitschaft, so dass der Investitionssaldo, der bei der Vorumfrage bei -6 Prozentpunkten lag, nun auf +7 Prozentpunkte angestiegen ist (Abb. 5). Der Anteil der Industrieunternehmen, die keine Investitionen planen, liegt wie schon im Frühsommer bei 15 %, und auch die Anteile der Unternehmen, die unter oder über 500.000 € investieren haben sich gegenüber dem Frühsommer kaum verändert (Abb. 6). Angesichts des verbesserten Saldos ist eine Steigerung der regionalen Investitionstätigkeit in den kommenden 12 Monaten durchaus möglich. Als Hauptmotiv für die Investitionen nennen 38 % der Unternehmen Rationalisierungsbestrebungen. Auslöser dafür sind nicht nur die steigenden Arbeitskosten, die für 50 % der Industrieunternehmen ein Geschäftsrisiko darstellen, sondern auch der Arbeitskräftemangel. Im Durchschnitt kann in jedem Industrieunternehmen eine offene Stelle derzeit längerfristig aus Mangel an einer passenden Arbeitskraft nicht besetzt werden. Angesichts der besseren Stimmung in der Industrie überrascht es nicht, dass Kapazitätsausweitungen als Investitionsmotiv wieder an Bedeutung gewonnen haben. Damit einher gehen verbesserte Beschäftigungspläne: Der Beschäftigungssaldo ist nicht mehr negativ wie bei der Umfrage im Frühsommer 2019 sondern ausgeglichen (Abb. 7).

Abb. 3

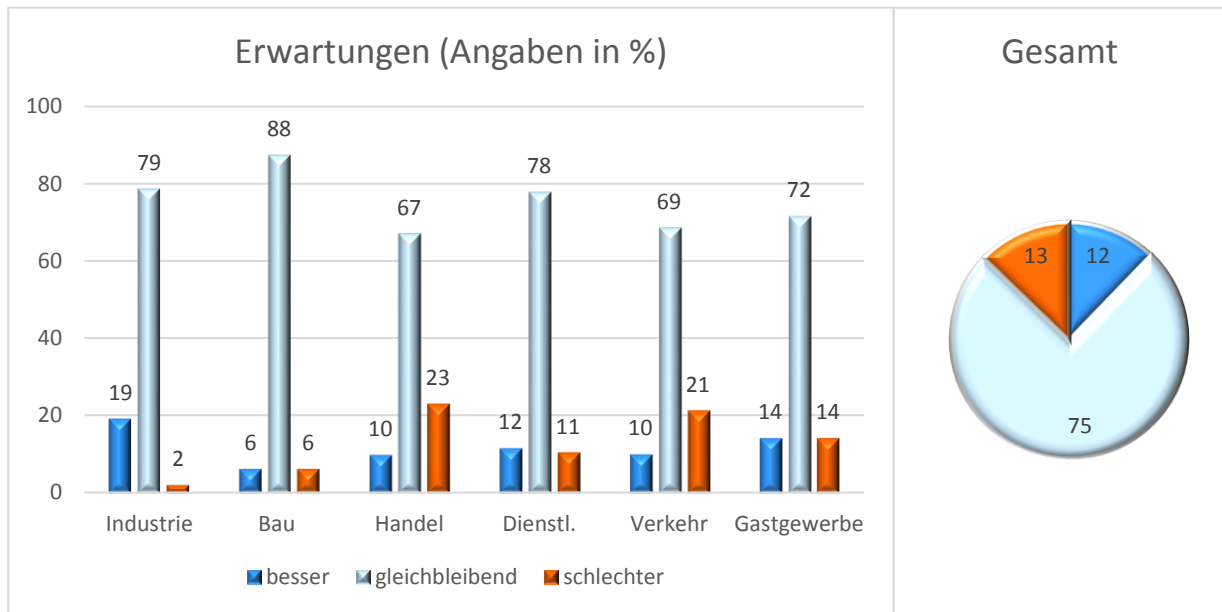


In der Baubranche hält der Boom an. Angesichts der hohen Baunachfrage sprechen 63 % der Baubetriebe von einer „guten“ Gewinnlage und 81 % melden eine „gute“ Auftragslage. Deshalb sind die Baubetriebe insgesamt mit ihrer wirtschaftlichen Lage sehr zufrieden und ihre Erwartungen für die kommenden 12 Monate bleiben hoch. Allerdings arbeiten inzwischen die meisten Baubetriebe an der Kapazitätsgrenze, so dass 94 % der Betriebe in den kommenden 12 Monaten keine weitere Steigerung der Geschäftstätigkeit erwarten.

In den beiden früheren Umfragen in diesem Jahr gaben sehr viel mehr Betriebe an, die Investitionsausgaben in den kommenden 12 Monaten zu steigern als zu reduzieren. Viele dieser geplanten Investitionsvorhaben sind inzwischen wahrscheinlich umgesetzt und so ist es zu verstehen, dass in der aktuellen Umfrage die Betriebe überwiegen, die in den kommenden 12 Monaten geringere Investitionsausgaben vorsehen. Diese Einschätzung wird unterstützt in den Antworten auf die Frage nach der Höhe der Investitionsausgaben. Im Vergleich zu den beiden vorigen Umfragen ist bei der aktuellen Umfrage der Anteil der Betriebe, die keine Investitionen planen mit 25 % sehr hoch (JB 19: 10 % und FS 19: 12 %). Der Anteil der Unternehmen, die Investitionsausgaben von über 500.000 € vorsehen, ist mit 19 % niedrig (JB 19: 25 % und FS 19: 24 %). Bei den Betrieben, die Investitionsausgaben planen, stehen Kapazitätserweiterungen im Fokus. Sie reagieren damit auf die anhaltend hohe Baunachfrage.

Angesichts der hohen Baunachfrage erwarten 13 % der Baubetriebe, dass ihre Beschäftigtenzahl noch zulegen wird. Kein Betrieb erwartet einen Beschäftigtenrückgang. Der Arbeitskräftemangel ist in der Baubranche besonders groß. Gut 90 % der Betriebe, die aktuell Personalbedarf haben, können offene Stellen langfristig nicht besetzen. Im Durchschnitt bleiben bei jedem Baubetrieb knapp 4 Stellen unbesetzt. Knapp 70 % der Betriebe antworten, dass dadurch die vorhandene Belegschaft mehr arbeiten muss und ebenfalls knapp 70 % werden mit einer Einschränkung ihres Angebots reagieren. Zum Beispiel bewerben sie sich nur sehr vorsichtig insbesondere auf öffentliche Ausschreibungen. Sie fürchten, dass sie, wenn sie den Zuschlag für mehrere Bauprojekte erhalten, diese mit der Stammbesetzung nicht umsetzen können, gleichzeitig aber kurzfristig keine zusätzlichen Arbeitskräfte finden können.

Abb. 4



Auch im Handel hat sich die wirtschaftliche Lage weiter verbessert. Mehr Unternehmen (55 %) bezeichnen ihre Lage nun als „gut“. Die Unternehmen melden eine verbesserte Gewinnlage: 44 % der Unternehmen schätzen ihre Gewinnlage als „gut“ ein. In diesem Jahr sind aufgrund der weiter gestiegenen Beschäftigung aber auch durch eine Vielzahl finanzpolitischer Maßnahmen die verfügbaren Einkommen insbesondere auch der unteren Einkommensklassen gestiegen. Da diese eine hohe Konsumquote aufweisen und außerdem Sparen angesichts der geringen Verzinsung unattraktiv ist, ist der private Konsum stark angestiegen. Der Handel hat davon sehr profitiert. Auf den stationären Einzelhandel hatte der heiße und trockene Sommer unterschiedliche Effekte. Einerseits hat er die Konsumenten aus den Städten ins Grüne gelockt und daher eher umsatzmindernd gewirkt, andererseits hat er die Touristenzahlen gesteigert und dadurch die Umsätze von Einzelhändlern in touristischen Orten angeregt.

Angesichts der guten Lage erwarten aktuell weniger Handelsunternehmen eine weitere Verbesserung ihrer Geschäftstätigkeit, so dass der Erwartungssaldo nach einem Plus von 8 Prozentpunkten bei der Vorumfrage nun auf ein Minus von 13 Prozentpunkten gefallen ist. Der Investitionssaldo ist zwar nicht mehr positiv wie in der Vorumfrage, aber die Angaben der Unternehmen zu den Investitionshöhen machen deutlich, dass die gute Gewinnlage die Investitionsbereitschaft anregt. Nur 17 % der Unternehmen planen keine Investitionsausgaben (JB19: 37 %) und 5 % planen Investitionsausgaben von über 500.000 € (JB 19: 2 %). Neben Ersatzbedarf stehen Kapazitätserweiterungen im Vordergrund. Im Handel scheint der Arbeitskräftemangel weniger die gesamte Branche zu erfassen als zum Beispiel im Baugewerbe. 55 % der Unternehmen geben an, derzeit keinen Personalbedarf zu haben und von denen, die Personal suchen, können immerhin fast 40 % die offenen Stellen problemlos besetzen. Die Arbeitskosten werden von den Handelsunternehmen am häufigsten als Risiko für ihre Geschäftsentwicklung genannt. Dies ist damit zu erklären, dass die stationären Einzelhandelsunternehmen durch den Preiswettbewerb mit Online-Händlern, die mit geringeren Personalkapazitäten arbeiten können, stark unter Druck stehen.

Abb. 5

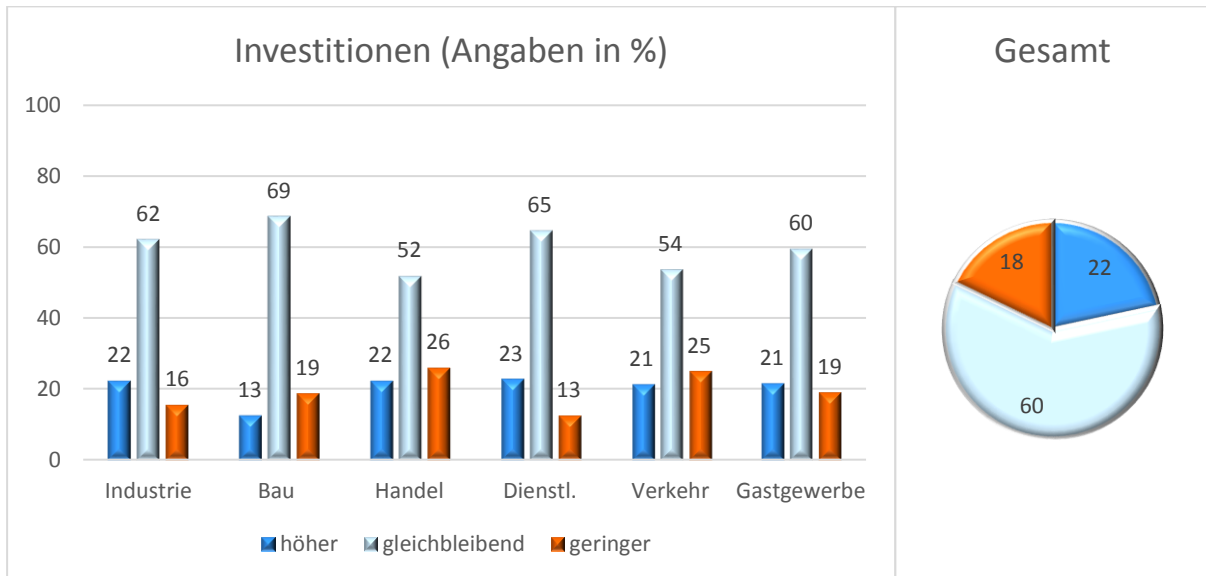
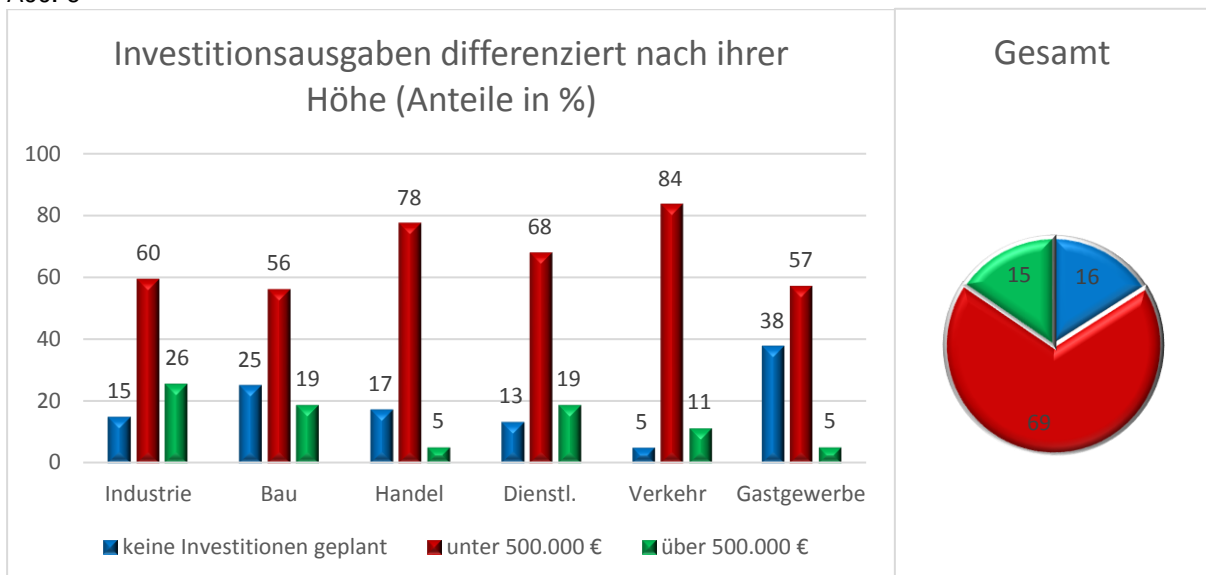


Abb. 6



Die Dienstleistungsunternehmen beurteilen ihre Situation unverändert gut. Sie schätzen ihre wirtschaftliche Lage (Lagesaldo: 63 Prozentpunkte), ihre Gewinnlage (Gewinnlagesaldo: 33 Prozentpunkte) und die Auftragslage (Auftragslagesaldo: 60 Prozentpunkte) in etwa so gut ein wie bei der Vorumfrage. Die Immobilienbranche profitiert von der durch niedrige Zinsen stimulierten, hohen Nachfrage nach Wohneigentum. Den konsumnahen Dienstleistungen kommen die gestiegenen verfügbaren Einkommen zu Gute. Die fortlaufende Digitalisierung hält die Nachfrage nach Softwaredienstleistungen hoch. Auch wenn es der Branche insgesamt sehr gut geht, stechen die unternehmensnahen Dienstleister doch dadurch hervor, dass ihre Antworten zur wirtschaftlichen Lage und zur Auftragslage besonders positiv sind. Damit heben auch sie sich ab vom bundesdeutschen Geschehen, wo die unternehmensnahen Dienstleister zunehmend in den Sog der schwächelnden Industrie geraten.

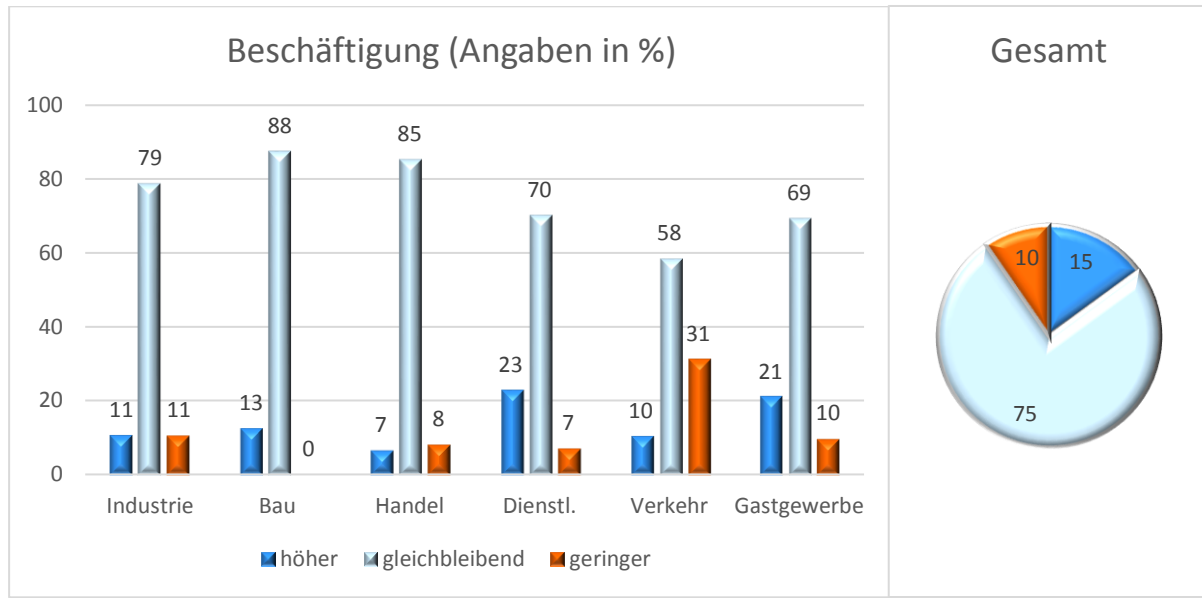
Die Erwartungen für die kommenden 12 Monate haben auch bei den Dienstleistungsunternehmen angesichts des schon erreichten Niveaus gegenüber der Vorumfrage etwas nachgelassen.

Die Investitionsbereitschaft ist ähnlich hoch wie bei der Umfrage im Frühsommer. Anders als bei den anderen Branchen sind die Unternehmen, die ihre Investitionsausgaben erhöhen wollen noch stark in der Überzahl gegenüber denjenigen, die die Investitionsausgaben senken wollen (Investitionssaldo: 10

Prozentpunkte). Zu diesem Ergebnis tragen ganz besonders die konsumnahen Dienstleistungen bei. Der Impuls, der von den Investitionen auf die regionale Wirtschaft ausgeht, wird noch dadurch verstärkt, dass der Anteil an Investitionsausgaben über 500.000 € um 8 Prozentpunkte gegenüber der Vorumfrage zugelegt hat.

Bei den Dienstleistungsunternehmen - beider Teilbranchen - überwiegen diejenigen, die in den nächsten 12 Monaten mit einer höheren Beschäftigung in ihrem Unternehmen rechnen noch deutlich diejenigen, die von einer sinkenden Beschäftigtenzahl ausgehen. Zwei von drei Unternehmen geben allerdings an, dass sie derzeit offene Stellen längerfristig nicht besetzen können.

Abb. 7



In der Verkehrsbranche wird die aktuelle Lage gemessen am Lagesaldo (26 Prozentpunkte), nicht mehr so gut beurteilt wie bei der Vorumfrage (47 Prozentpunkte) oder der Vorjahresumfrage (55 Prozentpunkte). Gleichzeitig hat sich die Beurteilung der Gewinnlage deutlich verschlechtert. Inzwischen überwiegen wieder die Unternehmen, die ihre Gewinne als „schlecht“ einstufen diejenigen, die sie als „gut“ erachten (Gewinnlagesaldo: -5 Prozentpunkte). Da die Logistikunternehmen im internationalen Wettbewerb stehen, können sie Kostensteigerungen nur schwer in ihre Preise kalkulieren. Die diesjährigen Arbeitskostensteigerungen haben sich deshalb wahrscheinlich negativ auf die Gewinne ausgewirkt. So überrascht es nicht, dass mehr als 70 % der Verkehrsunternehmen die Arbeitskosten einerseits und die Energie- und Rohstoffpreise andererseits als Hauptrisiken ihrer Geschäftstätigkeit nennen. Auch die Auftragslage im Verkehrsgewerbe hat sich deutlich verschlechtert. Während sie bei allen Umfragen der vergangenen zwei Jahre von den Verkehrsunternehmen besser beurteilt wurde als im Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft, liegt sie nun unter dem Durchschnitt. Insofern ist im Verkehrsgewerbe der Rückgang der Erwartungen – der Erwartungssaldo ist von 23 Prozentpunkten auf - 11 Prozentpunkte gefallen – Ausdruck der sich verschlechternden Auftrags- und Gewinnlage. Dies wirkt sich negativ auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen aus. Zum einen ist der Investitionssaldo wieder negativ. Zum anderen ist der Anteil der Verkehrsunternehmen mit Investitionen von über 500.000 € von 24 % bei der Vorumfrage auf nun 11 % zurückgegangen. Kapazitätserweiterungen haben als Investitionsmotiv gegenüber der Vorumfrage an Bedeutung verloren. Neben Ersatzbeschaffungen stehen Rationalisierungsinvestitionen im Vordergrund. Diese sind sicherlich auch eine Reaktion auf den Fachkräftemangel in der Branche; denn knapp 70 % der Unternehmen geben an, offene Stellen längerfristig nicht besetzen zu können. Im Durchschnitt der antwortenden Verkehrsunternehmen bleiben derzeit gut zwei offene Stellen unbesetzt. Dies erklärt auch den hohen negativen Beschäftigungssaldo im Verkehrsgewerbe. Viele Verkehrsunternehmen erwarten, dass ihre Mitarbeiterzahl in den kommenden 12 Monaten sinken wird, weil frei werdende Stellen nicht neu besetzt werden können.

Das Gastgewerbe schätzt seine wirtschaftliche Lage in etwa so ein wie vor einem Jahr. Es profitierte – auch ähnlich dem vergangenen Jahr – von dem trockenen und heißen Sommer. Die Gewinnlage wird nicht

mehr ganz so gut wie im Vorjahr eingeschätzt: Der Gewinnsaldo ist von 46 auf 33 Prozentpunkte zurückgegangen. Auch hier werden Arbeitskostensteigerungen eine Rolle spielen, da sie nicht gleich auf die Preise weitergegeben werden können, weil z.B. die Übernachtungspreise in 2019 von den Beherbergungsbetrieben schon zum Ende 2018 festgelegt wurden. Die hohe Auslastung der Betriebe in der vergangenen Saison regt an, Buchungen früh vorzunehmen. Dies zeigt sich an der guten Beurteilung des Vorbuchungsstandes durch die Betriebe (Auftragslagesaldo: 37 Prozentpunkte). Die Vorbuchungslage stabilisiert die Erwartungen der Unternehmen. 72 % der Betriebe erwarten eine gleichbleibende Geschäftslage, 14 % sogar eine Verbesserung.

Die Betriebe, die ihre Investitionsausgaben erhöhen wollen und die, die sie reduzieren wollen, halten sich in etwa die Waage. 38 % der Betriebe geben an, keine Investitionen zu planen. Bei den Beherbergungsbetrieben liegt dieser Wert bei 25 % und ist damit nur leicht überdurchschnittlich. Dagegen sagen knapp 50 % der Gastronomiebetriebe, keine Investitionen vorzusehen. Dies kann damit zusammenhängen, dass viele Restaurants inzwischen schon ihr Angebot aufgrund des Arbeitskräftemangels eingeschränkt haben und daher keinen Anlass für Investitionen in die Küche oder den Gastraum sehen. Bei den Betrieben, die investieren, stehen im Wesentlichen Ersatzinvestitionen an. 27 % der Betriebe nennen Rationalisierung als weiteres Investitionsmotiv.

Die gastgewerblichen Betriebe leiden insgesamt stark unter dem Fachkräftemangel. Fast drei Viertel der Betriebe nennt den Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko. Dass 46 % der Betriebe angeben, dass sie zurzeit keinen Personalbedarf haben, liegt daran, dass die Hauptsaison nun vorbei ist und viele ihr Angebot in der Nebensaison einschränken. Von den Betrieben, die Personal suchen, können gut 80 % die offenen Stellen längerfristig nicht besetzen.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Stimmung in der Wirtschaft in der IHK-Region ist besser als in Deutschland insgesamt. Dies liegt zum einen daran, dass bundesweit die Industrie sich aktuell in der Rezession befindet und dies inzwischen auch auf die industrienahen Dienstleistungen ausstrahlt. Die gewerbliche Wirtschaft in der IHK-Region hängt aufgrund ihrer Struktur stärker vom privaten Konsum ab als im Bundesdurchschnitt. Das kräftige Wachstum des privaten Konsums in diesem Jahr hat ihr starke positive Impulse gegeben und die dämpfenden Einflussfaktoren aus der übrigen bundesdeutschen Wirtschaft und dem Ausland insgesamt offenbar ausgeglichen.

Die Erwartungen für die kommenden 12 Monate haben zwar auch in der IHK-Region nachgelassen, aber die positiven Antworten auf die Frage nach der Auftragslage, lassen eher ein Abflachen des Wachstum als einen Rückgang der Produktion erwarten.

Die Beschäftigung könnte nachfragebedingt weiter ansteigen. Der Anstieg wird allerdings in allen Branchen, besonders stark aber in der Baubranche, durch den Arbeitskräftemangel begrenzt und hemmt somit die Wachstumsmöglichkeiten der Region. Dass im Jahr 2018 der Nettozuzug von Deutschen in die Region gegenüber 2017 nochmals zugelegt hat, ist deshalb eine sehr positive, aber auch dringend notwendige Entwicklung. Nur 10 % der Unternehmen erwarten von den Regelungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes eine Linderung ihres Fachkräftemangels, 60 % können die Wirkungen diesbezüglich noch nicht abschätzen. Die IHK Neubrandenburg berät zu den Regelungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes.

IHK Neubrandenburg

für das östliche Mecklenburg-Vorpommern

Katharinenstraße 48

17033 Neubrandenburg

Postanschrift:

Postfach 11 02 53

17042 Neubrandenburg

Frau Dr. Dorothea Lucke

Wirtschaft/Arbeit

Tel. 0395 5597-203

Fax 0395 5597-513

E-Mail dorothea.lucke@neubrandenburg.ihk.de

www.neubrandenburg.ihk.de

